

de Sünn much an'n Heven strahlen. Du kannst de enkelden
Klocken reinweg nich mehr ünnerscheden, du höörst man
noch en eenzigen Klang, luut un herrlich, du föhlst di
stapelboots in'n Himmel bi den Herrgott un siene Engels.

Na teihn Minuten is dat wedder vörbi, allens liggt wedder
boomstill in'n Morgendunst. Man dat warrrt nu doch wat
lichter. Ahnst du över de Huusdacken liesen de Sünn? As
dat lett, fangt se bilütten dat Schienen an, de Sünn. Dat
hebbt de Sünndagsklocken maakt.

Hinnerk, de Schubberjack

Dor achtern, na Süden to, de twee Toorns vun'n Doom, wo
majestäätsch böhrt se sik in den Heven op! Dor marscheer
ik nu hen, de brede Straat langs, neem se in fröhre Tieden
Militärparaden afholt hebbt. To rechter Hand de kathool-
sche Hart-Jesu-Kark, niegootsch, de Toorn höört nich de
„söven Toorns“ to, wo Lübeek för besungen warrrt, wieldat
he nich oolt noog is un ok nich hooch noog. De Kark hebbt
se falsch rüm buut, de Chor kickt na'n Westen hen. Se wul-
len den Toorn sachts in't negenteihnste Johrhunnert an de
Stratensiet hebben. Bethlehem in'n Oosten? Puttegal!

Hen to'n grönen Doomplatz – opstünns noch nich so gröön,
de Bööm noch kahl in'n Martmaand. Kiek de dore Bronz-
lööv op den hogen Steensockel. Stolt richt he sik op un
drauht na de Stadt hen, woneem ik herkaam: „Woorscheo!

Miene Kark! De heff ik buen laten, ik, vör Johrer achthun-
nertföfftig.“

Krieg di mol wedder in, wat deist du so groot? Büst gor nich
so oolt, jüst föfftig, büst jo nich mol en Original, blot en
Afgööt vun den Lööv in Bruunswiek, de is de echte Lööv ut
de olen Tieden.

Kickt he minnachtig vun sien Podest op mi dal un brummt:
„Liekers, ik bün Hartog Hinnerich, de Lööv vun Lübeek, ik
heff den Doom buut, un ik heff düsse Stadt grünnt.“



„Worscho! Miene Kark! Miene Stadt!“

Nee, Hinnik, grünt hest du Lübeek nich, op't hööchst hest du ehr weddergrünt.

Hinnerich de Lööv is dat, Hartog vun Sassen; kloor nich dat Sassen vun vundaag, sünnern dat Sassen vun't twölfte Johrhunnert. He hett Lübeck noch eenmol nie grünt, nachdem dat de Stadt al mol grünt worrn weer, vun en Graaf Adolf. Un de weer dorbi, ut Lübeek en rieke Hannels-siedeln to maken. De Kooplüüd hebbt Herens in de Oost-see fungen, hebbt de mit Solt ut en Soltstock in Oschloe insüert un denn mit goden Winst un Profit in de hele Oost-seewelt verköfft, bet na Nowgorod hen. Do hett Hinnerk en langen Hals maakt, düssen olen Niedhamel. De wull nich, dat de lütte Graaf rieber worr as he sülven, de grote Hartog. Wat maakt he? He slütt de Soltmien in Oschloe dicht, seggt, de höört em to, un Adolf un de Lübekers hefft dor nix in to söken. Sodennig kunnen de Hökers ehre Geschäften nich mehr maken un sünd wegtrocken. Denn hett Hinnerk – weer di dat nich en achtertückschen Schubberjack? – denn hett he Adolf dwungen, em Lübeek to verköpen, jümmerhen för'n oordigen Pries. Un denn hett he de Stadt nochmol nie grünt, see, dat dat nu em siene Stadt weer, un he laad all Kooplüüd in trüchtokamen un wiederhen dat Solt ut Oschloe to halen, he bood jüm sogor an, bavenhento de Soltmienen in Lümborg to bruken, gegen en deegte Afgaav, versteiht sik.

„Achtertücksch?“, brummt de Lööv. „Plietsch weer dat.“

Nee, Hinnik, dat weer nich plietsch. Du hest blot mehr Macht hatt as de Graaf.

„Tjā, so weer dat dunn“, grummelt he dor baven op sienen Steensockel, böhrt sien Hööft wedder stolt tohööhd un drauht na de Stadt to: „Wohrscho! Miene Kark! Miene Stadt!“

Nipp blangenan, kiek, de grote Boom, imposant. Annerdaags is dor en dicken Ast vun afbraken, de Johren tovör weren to dröög west, nu bruukt he Stütt un Stöön. Is al oolt. „1873 plant“, steiht op en Schild, un „Lutherböök“. Luther? Wat hett de denn mit den lüübschen Doom to kriegen? Weer he mol hier? Nee, weer he nich. Düsse Bökenboom is en Aflegger vun de Lutherböök in Olensteen in’n Thüringer Woold, un vun den hebbt se 1873 en Spraak herbröcht un op den Doomplatz inplant to den sövenhundertsten Johrsdag vun den eersten Spadensteek un dat Grundsteenleggen vun Hinnerk siene Kark. Un wat hett dat mit de Böök in’n Thüringer Woold op sik? Worüm hebbt se de Lutherböök nöömt? (Giff dat vundaag nich mehr.) Vun de warrt vertellt, dat dat de Boom weer, an den se Luther 1521 op sien Padd torüch vun den Rieksdag in Worms fastsett un op de Wartborg neeg bi bröcht hebbt. Wat dor mol wat an is! Eendoont, eenmol Lutherböök, jümmers Lutherböök.

Nu de Doom. Is di dat Buuwark nich en Staat? So mächtig! Gode noorddütsche Backsteengotik. Un de twee Doomtoorns, so hooch! Sünd de de hööchsten in Lübeek? Nee, sünd se nich, de twee vun de Marienkark in de Stadtmitt sünd noch höger. – De Marientoorns höger as de Toorns vun’n Bischopsdooom? Wo kann dat angahn?

As de lüübsche Bischof den Doom buut hett, den groten gootschen Doom, nich den romaanschen – Hinnerk de Lööv hett noch en lüttere romaansche Basilika buen laten, en Modell dorvun kann een sik in en Vitrien in’n Doom binnen ankieken – as also de Bischof den groten Doom buut hett, dat weer in’t fröhe veerteihnste Johrhunnert, do geev dat in de Stadt al so richtig bannig rieke Kooplüüd, de Stadtvaders, de Patriziers, feine Pinkels weren dat; de wullen dat de Welt ok wiesen, wo riek se weren, rieber as de Bischof dor in’t siede Land süden vun de Stadt; un se hebbt in desülvige Tiet jüm ehr egen Kark buut, de Marienkark in de Stadtmitt, knapp teihn Minuten to Foot weg. Un kloor, de schull grötter warrn as de vun’n Bischof. Se hebbt aftööv, bet dat de Doomtoorns trecht weren, denn hebbt se de beiden Toorns vun se ehr Marienkark en lütt beten höger buen laten. Un bams harrn se de hööchsten Toorns vun Lübeek, un de Bischof blot de tweethööchsten. Puh, dat weer stuur för den Bischof un siene Doomherren. Man de Doomherren överdrümpeln? Dor hett en Uul seten. Se harrn ehrn Chor noch nich heel fardig hatt, un so seen se: „De Pinkels dor baven in’e Stadt, de wiest wi dat mol, wo-keen hier neger bi Gott an is.“ Un se hebbt an den Chor in’n Oosten slankweg noch en Chor dorto anbuut, den sonnöömten Oostchor. So is de Doom länger as de Kooplüüd-kark worrn. Also grötter. – Vigeliensch!



*De Bischopsdoom, länger as de Patrizierkark,
also grötter*